

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Der Schrei.

Von André Corthis.
Uebersetzung ins Deutsche von Clara Herz.

War sie dem Wagen einer gerade durch die Gegend ziehenden Gantlerbande entschüpft, die Käte, oder kam sie aus einer elenden Behausung in der Nachbarschaft? Jedenfalls hatte sie den Weg in den herrschaftlichen Garten gefunden und spazierte nun langsam und behaglich durch die sonnigen Alleen. Sie war entsetzlich mager. Unter dem Fell von rötlichgrauer Farbe, das wie ein weiter schmiegamer Saal über dem eben so schmiegamen Skelett hing, konnte man jede Bewegung der feinen Knochen verfolgen; in ihren grünen Augen aber glimmte das Vergnügen an Sonne und Wärme, die sie hier im Garten umgab. Wo die Feste von Buchsbaum aufhörte, war ein runder Platz, in dessen Mitte ein kleiner Tisch stand, der die zerbrochenen Urnen mit ihren märchenhaft roten Ceramiken, die seine Ufer einfaßten, widerspiegelte.

Auf einer Bank am Wasser saß ein Knabe; er stützte verdroffen den Kopf mit beiden Händen und stieß mit den Füßen nach einem Buch, das er zu Boden geworfen hatte, weil es ihn langweilte. Es war Pascal, der einzige taubstumme Sohn des Grafen von Avor. Sein Gesicht hatte einen trostlosen und zugleich ächtlichen Ausdruck, denn gerade an einem schönen Tage, wie dem heutigen, erfaßte ihn zuweilen eine wahre Wut gegen sein Schicksal, eine mit tiefer Verzweiflung gemischte Wut, in der er alle Wesen hätte martern können, von seinen jungen Schwestern an bis zu seinem Vater, der sich des Gebrechens seines Sohnes schämte und diese Scham nicht verbarg.

Als der Knabe die Käte bemerkte, die auf ihn zukam, sah er sich suchend um nach einem Stein, um nach ihr zu werfen. Aber das Tier näherte sich arglos und rieb seinen Rücken gegen seinen Stiefel. Er bückte sich und versuchte es am Nacken zu ergreifen und in den Leib zu schleudern, aber die Käte, ihm zuerkennend, reckte sich in die Höhe, legte ihre Vorderpfoten auf seine heiße Hand und erwiderte mit vor Vergnügen zusammengekniffenen Augen eine Liebkosung.

Ein wenig später schritt Pascal, seinen Hund unter dem Arm tragend, zum Schloß zurück. Nicht am Daus, unter einer großen Linde, saß ein Kreis von fröhlichen jungen Menschen, Pascals Schwestern mit ihren Freunden und Freundinnen, beim Tee. Ohne sich um das ironische Lächeln, das ihn begrüßte, zu kümmern, schritt der Knabe auf den Tisch zu, goß ein wenig Milch in eine Untertasse, kniete neben der Käte auf dem Rasen nieder und ließ sie trinken. Dann nahm er sie auf den Arm und ging ins Haus. Aber obgleich er ihr in einem Winkel seines Zimmers ein Lager zurecht gemacht hatte, war sie am Morgen verschwunden, wahrscheinlich durch die stets offene Balkontür. Sie kam erst am Nachmittag wieder, zur selben Stunde wie am Tage vorher, gerade als der Diener auf dem Tisch unter der Linde die Vespermahlzeit bereicherte. Pascal hatte sie erwartet, er trug sie in sein

Zimmer, ließ sich seinen Tee dorthin bringen und fütterte seine Freundin wie gestern mit Milch, Kuchen und Süßigkeiten. Und so blieb es. Die Käte, die aus Mitleid mit dem Taubstummen gebildet wurde und ungehindert aus- und einzog, war bald allen Bewohnern und Besuchern des Schlosses wohlbekannt. Aber obgleich sie mit der Zeit ganz zutraulich wurde, blieb sie ein unsterker Gast, der immer wieder auf längere oder kürzere Zeit verschwand. Nur zur Restunde stellte sie sich unfehlbar ein, bekam ihre Schale mit Milch, die Pascal selbst füllte, und blieb dann noch einige Zeit gesättigt, mit behaglich gekrümmten Hüften, den Kopf auf den Woten, auf seinem Schreibtisch

die plaudernd zusammenfügen, alles, alles war ihm haßenswert. Denn er wußte, daß der Wind pfeift, und daß das Wasser rauscht, und daß die launten Stimmen der Menschen ein Lächeln hervorrufen. Vor allem aber haßte er das eine, das den Menschen den Mund öffnen und den Hund seinen Nachen aufreißen läßt, das die Nüstern des Pferdes bläht und die Kehle der Taube schnell: jenes eine, das durch seine Schwingungen die Nerven derer, die es vernehmen, erzittern läßt vor Glück, Verzweiflung oder Liebe, jenes eine, das man „den Schrei“ nennt.

Das war es gewesen, was ihn die schweigende, junge Frau hatte lieben lassen, daß, weil sie still war, sie ihm ebenso gehörte wie den anderen. Sie hatte Zuneigung zu dem unglücklichen Knaben empfunden, und während der zwei Wochen, die sie auf Schloß Avor zugebracht hatte, war sie oft in sein Zimmer gekommen, wenn er arbeitete.

Dann hatte sie wohl auf ein Blatt Papier einige Worte geschrieben, die Erzählung irgendeines Erlebnis, den Namen eines Buches; und durch eine Bewegung ihrer schmalen Hände, durch einen Blick oder auch durch ein Emporziehen ihrer Augenbrauen, ebenso wie sie es im Salon oder bei Tisch tat, wenn die Unterhaltung sich belebte, sagte sie ihm ihre Bewunderung oder ihre Traurigkeit. Und mehr als einmal hatte sie ihm erlaubt, daß seine stummen Lippen ihre schweigenden Berührten, und der Schauer von Seligkeit, der den Taubstummen überließ, entsprang noch mehr, als dem Kusse selbst, der glücklichen Musik, daß er ebenso wie jeder andere die ganze Ausdehnung der Freude kannte, die dieser Mund gewähren konnte.

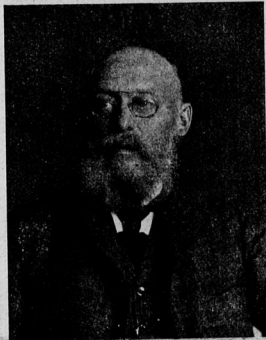
Aber dann, eines Abends, hatte sie im Salon geungen. Vom Sofa her, wo er zusammengekauert neben ihr gesessen hatte, konnte Pascal sie beobachten, und er hatte gesehen, wie ihre Züge sich in der verhassten Weise veränderten. Sie stand neben dem Piano und sah auf die Noten, auf denen Pascal die großgedruckte Ueberschrift „Tristan“ lesen konnte. Die ruhige Flamme der Kerzen beleuchtete

ihre bewegtes und strahlendes Antlitz, aber es war nicht seine Schönheit, die auf den Gesichtern der Zuhörer einen entzückten Ausdruck hervorrief; denn manche von ihnen hatten die Augen geschlossen, und andere sogar sahen, an das Gitter des Balkons gelehnt, hingesehen in den mondbeschiedenen Park hinaus. Da war der Taubstumme in sein Zimmer gegangen, und bis zum Morgen hatte er geschluchzt vor Empörung und Eifersucht. Man hatte ihm etwas genommen, was sein war, was er liebte, und er litt mehr als ein anderer Verliebter unter diesem Raub, weil das Entzücken, das sie vor seinen Augen allen anderen gewährte, für ihn nicht existierte. Er gab ein Unwohlsein vor, und sich in sein Zimmer verflüchtend, hatte er seine Freundin nicht wiedersehen wollen, bis sie zwei Tage später abreifte.

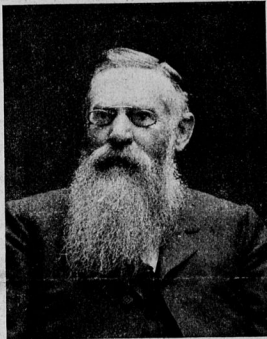
Die Leidenschaft, die er jetzt für die rötlichgraue Käte mit den grünen Augen empfand, entsprang ein wenig aus denselben Ursachen, wie seine Liebe zu jener Frau. — Auch sie war ein Wesen von schwebender Zärtlichkeit.



Justizrat Rheinbacher-Berlin.



Professor Dr. v. Liszt-Berlin.



Dr. Daus-Flensburg, Arzt.

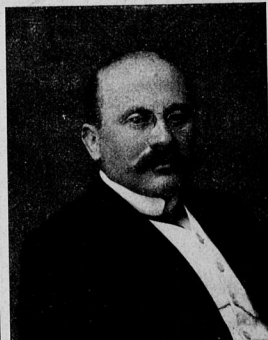
Neue Männer des Freisinns im Landtage.



Dr. Schepp-Wahlgarten, Arzt.



Rechtsanwalt Lippmann-Stettin.



Rechtsanwalt Waldstein-Altona.

neben dem Tintenfaß liegen. Dann kreuzte der Jüngling die Arme, und den Blick seiner bläulichen Augen in den der grünen die ihm gegenüber tauchend, dachte er an die schweigende junge Frau, die er im vorigen Jahr so lieb geliebt hatte.

Eine Schweigefame! O, wie hatte es ihn wohlgetan, das Schweigen, das er auf ihren nur selten geöffneten Lippen beobachtet hatte! Er hatte seine Mutter nie gekannt, und unter der Gleichgültigkeit der Seinen, der harten Behandlung eines groben Hauslehrers hatte seine heiße, ungebändigte Natur mahlen gelitten. Despotisch und begehrt sich veranlagt, konnte er ganze Tage damit zubringen, sich alles das anzumalen, was ihm das Schicksal für immer versagt hatte. Der Baum, den der Wind beugt, der Wasserfall, der vom Felsen stürzt, ein Kreis von Menschen,